

## Abschließende Aufgabe zur internationalen Friedens- und Sicherheitspolitik

Aufgabe: Beurteile in einem Zeitungsartikel die aktuelle Situation der internationalen Friedens- und Sicherheitspolitik

### **Die Saat muss auch gegossen werden**

von Kaja Beaujean

Sicherung des Weltfriedens, Einhaltung des Völkerrechts, Schutz der Menschenrechte, Förderung der internationalen Zusammenarbeit - hier gelesen klingt das sehr verlockend und sehr einfach. Doch in der Realität ist die Umsetzung solch´ hoch gesteckter Ziele immer wieder eine Herausforderung, mehr noch, es ist die Hürde der Welt, die gemeinsam übersprungen werden muss, um beim Laufen den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren.

Die UNO hat sich genau diese Überwindung der Hürde zur Aufgabe gemacht und verhindert seit 1945 erfolgreich einen dritten Weltkrieg - aber reicht das aus? Wir alle sind Bestandteil einer Welt, in der Gewalt, Misshandlungen, Schrecken und Angst längst Bestandteile des alltäglichen Lebens geworden sind. Man betrachte nur einmal den Syrien-Konflikt, der nun schon seit 2011 andauert, ursprünglich mit Auseinandersetzungen zwischen dem syrischen Regime unter dem Machthaber Al-Assad und diversen Rebellengruppen begann, nun aber in beinahe willkürlich und sinnlos erscheinenden Kämpfen und Zerstörungen gipfelt, die längst schon nicht mehr rein nationaler Natur sind, sondern international Unruhen und Konflikte verursachen.

Dazu betrachte man nur einmal den „Stellvertreter-Krieg“, an dem auch Deutschland sich nur zu gerne beteiligt oder man erinnere sich an die Nachrichten des 20. Septembers 2018, als Angela Merkel russische und syrische Luftangriffe auf die Rebellen in Idlib absegnete. Das aktive Eingreifen Deutschlands wird neben Art.26 des Grundgesetzes, das Verbot der Vorbereitung von Angriffskriegen, auch durch das erforderliche Abwägen zwischen Macht und Verantwortung in Form von sicherheitspolitischer Zurückhaltung verhindert.

Aber unauffällige Zurückhaltung und vorsichtiges Fädenziehen im Hintergrund - kann das die Lösung sein? Nie war die Beeinflussung der Menschheit durch Medien so stark wie heute: Terrorbotschaften werden verbreitet, Angst und Schrecken werden verbreitet und noch mehr potentielle Sympathisanten der Terroristen werden mobilisiert. Doch das ist nicht der Weg, der zu den anfangs gesteckten Zielen führt. Konkrete Strategien müssen her - Prävention und Deradikalisierung durch Aufklärung und Integration der potentiellen Sympathisanten erhöht die Legitimität, Bestrafung und Verhinderung radikaler Prozesse durch Kompromissfindung europäischer Staaten ist am effizientesten und schafft Stabilität und Sicherheit.

Doch wie können diese und weitere Strategien umgesetzt werden? Die europäische Sicherheitspolitik setzt ihre Schwerpunkte auf die Friedenssicherung, die Konfliktverhinderung, die Stärkung der internationalen Sicherheit, die Förderung der Rechtsstaatlichkeit und die Unterbindung von Menschenhandel und Piraterie. Sowohl militärische als auch zivile Einsätze sind Teil der gemeinsamen Sicherheits- und

Verteidigungspolitik. Seit 1990 ist also die Saat für eine Friedenspolitik gestreut, aber diese muss auch gegossen werden. Es werden etappenweise die Voraussetzungen zur Bildung eines europäischen Ansatzes beim zivil-militärischen Krisenmanagement im Rahmen der EU verstärkt. „Gemeinsam sind wir stark“ ist das Motto, eine Vergrößerung des Standortnetzes und des Heeres erhöht die Effizienz und viele verschiedene Meinungen erhöhen die Partizipation und damit die Legitimität. Erste Erfolge wie die Sicherung und Rettung von Flüchtlingen im Mittelmeer sind ein guter Beginn, aber bei weitem noch nicht genug! Flüchtlingen muss eine Heimat geboten werden, eine Unterstützung und Versorgung der Geschwächten und Heimatlosen muss gewährleistet werden und eine Verhinderung weiterer Kriege und Gewalttaten muss aktiv eingeleitet werden.

Das Problem dabei stellen jedoch die Uneinigkeiten und der mangelnde Konsens der Sicherheitsorgane der Welt dar. Interessen von der europäischen GSVP stimmen häufig nicht mit den Interessen der NATO überein und anstatt gemeinsame Konfliktlösungen voran zu bringen, fördern diese durch ihr zielloses Einmischen noch weiter gewaltvolle Auseinandersetzungen und Unsicherheiten. Es reicht nicht aus, sich hohe Ziele zu stecken, wenn diese dann nicht umgesetzt werden. Für die Zukunft bedarf es einer Intensivierung der bisher begonnen Strategien, einer Konsensfindung der Weltmächte, auch wenn dies die Beschränkung der eigenen Wünsche und Machtbefugnisse bedeutet, einer Akzeptanz unterschiedlicher Perspektiven, einer Transparenz und Partizipation gegenüber dem Volk und einem effektiven Nutzen der Möglichkeiten und Ressourcen einer gemeinsamen Welt. Betrachtet man nämlich die Bedingungen für die Friedensfähigkeit von Gesellschaften und Staaten, wie sie durch das zivilisatorische Hexagon gegeben sind, wird klar, dass diese nicht nur als theoretisches, sondern auch als praktisches Fundament dienen können und müssen. Die Welt hat so viel Potential, sich selbst zu sichern und zu retten, das Potential muss nur erkannt und richtig genutzt werden. Sicherheit bedeutet auch nicht zwangsläufig die Einschränkung der Freiheit, ganz im Gegenteil: Wenn sich Menschen sicher fühlen und ein positiver Frieden vorherrscht, können diese durch die gegebene Gleichheit und Gerechtigkeit frei leben. Die Saat einer effektiven internationalen Friedens- und Sicherheitspolitik ist längst erschaffen, sie muss nur weiter gegossen werden.